



Freitag, 27. September 2019, Westerwälder Zeitung

## Neue Klinik: So soll es weitergehen

Markus Kratzer



Am Ortsausgang von Hachenburg ist laut BAB der am besten geeignete Standort für den Klinikneubau des DRK. In unmittelbarer Nähe treffen die beiden Bundesstraßen 413 und 414 in einem Verkehrskreisel zusammen. Die Entfernung nach Altenkirchen beträgt rund 14 Kilometer. Foto: Markus Kratzer

### **Zum Standort am Ortsausgang von Hachenburg in Richtung Altenkirchen gibt es Alternativen – Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen**

**Altenkirchen/Hachenburg.** Aus zwei mach eins: Unter diesem Motto treten die Pläne der DRK-Trägergesellschaft Süd-West, das Verbundkrankenhaus Altenkirchen-Hachenburg an einem Standort zusammenzuführen, jetzt in eine ganz konkrete Phase. Nachdem das Bremer Institut für betriebswirtschaftliche und arbeitsorientierte Beratung (BAB) sich für einen Neubau in der Nähe des Kreisels am Ortsausgang von Hachenburg ausgesprochen hat, in dem die B 413 auf die B 414 trifft (die WZ berichtete), soll jetzt sehr schnell geklärt werden, ob diese favorisierte Lösung auch umsetzbar ist. Unsere Zeitung gibt heute Antworten auf wichtige Fragen rund um die angestrebte „Einhauslösung“.



**Wie viele Standorte für den Neubau standen zur Debatte, und wie viele werden letztlich als geeignet eingestuft?**

Die Bürgermeister der Verbandsgemeinden Altenkirchen und Hachenburg haben dem BAB-Institut insgesamt 16 mögliche Standorte genannt, die nach Prüfung zu sieben Möglichkeiten zusammengefasst wurden. Zum Schluss blieben drei Varianten übrig, die den Bürgermeistern, Landräten, Mitgliedern der Kuratorien, Abgeordneten und Betriebsräten in einer Sitzung am Mittwochabend in Altenkirchen vorgestellt wurden.

**Welche Standorte sind in die engere Wahl gekommen?**

Dass es auf eine Lösung irgendwo entlang der Bundesstraße 414 zwischen Altenkirchen und Hachenburg hinauslaufen würde, war frühzeitig unstrittig. Der bereits erwähnte favorisierte Vorschlag in Nachbarschaft zum Kleeberger Hof und dem Hachenburger Gewerbegebiet ist verzahnt mit einer Variante 1b an der Abzweigung nach Marienstatt (rechts neben der Straße, die zum Kloster führt). Aber auch ein Neubau im Bereich des Bahnhofs Hattert oder an der Einmündung der Landesstraße 290 am Bahnhof Ingelbach sind für die Gutachter denkbare Modelle.

**Nach welchen Kriterien sind die Gutachter vorgegangen?**

Sechs Kriterien hat das BAB angelegt, wobei der Faktor Bevölkerung mit 30 Prozent die höchste Gewichtung hatte. Jeweils mit 20 Prozent schlugen Erreichbarkeit und Mitarbeiterattraktivität zu Buche, auf die Faktoren Markt, Wettbewerber und Flächenverfügbarkeit/Infrastruktur entfielen jeweils 10 Prozent.



### **Was wurde konkret untersucht?**

Um die Bewertung der Bedarfsgerechtigkeit zu ermitteln, wurde auch der legendäre „Zirkel“ zu Rate gezogen und ein 20-Minuten-Radius um die sieben potenziellen Standorte gezogen. In diesem Bereich hat die „Kreisel-Variante“ mit rund 170 000 erreichbaren Einwohnern am besten gepunktet, es folgen Ingelbach (161 700) und Hattert (159 200).

### **Welche Rolle spielte der ÖPNV bei der Bewertung?**

„Der ÖPNV ist unseres Erachtens in der Region nicht gut aufgestellt. Die Taktungen der Busse untereinander, aber auch von Bus und Bahn, sind kaum aufeinander abgestimmt“, stellt das BAB-Institut fest und konzentriert sich in der Beurteilung auf den Autoverkehr. Allerdings, so die Gesellschafter Meike Thun und Achim Momm, könnte ein möglicher Bahnhofpunkt zwischen dem Bahnhöfen Hachenburg und Hattert die Attraktivität des favorisierten Standorts noch steigern. Wie begründet das Institut seine Entscheidung für die „Kreisel-Variante“? Laut BAB hat man sich mit der Empfehlung für einen großen Standort entschieden, der möglichst große Teile des Marktgebietes abdeckt und mit dem Neubau die Marktanteile auch in den Gebieten Dierdorf/Selters und Westerborg ausbauen kann.

### **Wie groß ist die Fläche, die das DRK für den Neubau benötigt?**

Es geht um ein Areal zusammenhängender Grundstücke von mindestens 60 000 Quadratmetern – nach Möglichkeit mit einer Option für eine Erweiterung auf 100 000 Quadratmeter.

### **Was kostet das Projekt und wie wird es finanziert?**

Die Kosten für den Klinikneubau beziffert das DRK auf bis zu 120 Millionen Euro. Der Träger könnte dabei von Fördermitteln aus einem vom Bund aufgelegten und vom Land kofinanzierten Strukturfonds profitieren. Die Mainzer Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler als Chefin der obersten Krankenhausplanungsbehörde soll in einer vorangegangenen Kuratoriumssitzung von 90 Prozent der förderfähigen Kosten gesprochen haben. Das ist der große Unterschied zu der bereits 2014 geführten Debatte einer „Einhauslösung“, die dann ad acta gelegt und eine weitere Spezialisierung an beiden Standorten des Verbundkrankenhauses in Altenkirchen und Hachenburg forciert wurde.

### **Ist mit der Favoritenfindung die Standortfrage bereits entschieden?**

Nein. Die Gutachter haben nach „objektiven“ Kriterien ihre Empfehlung abgegeben. Nicht in die Untersuchung eingeflossen sind Fragen zur Wirtschaftlichkeit: Wie teuer wird der Erwerb von Grundstücken, und ist dieser überhaupt möglich? Was kostet eine verkehrstechnische Anbindung? Wie teuer ist die Erschließung mit Strom, Gas, Wasser und Telekommunikation? Deshalb wird bewusst auf zwei Alternativvorschläge abgehoben, die nach Ansicht der Experten auch in Frage kommen.

### **Hat die Politik Einfluss auf die Entscheidungsfindung?**

Ja. Die Standortfrage entscheidet nicht allein der Träger, sondern sie muss im Einvernehmen mit dem Ministerium erfolgen, da sie eine vorherige Änderung des Landeskrankenhausplans bedingt. In den Kreisverwaltungen in Altenkirchen und Montabaur geht man davon aus, dass man auch die beiden Landkreise in den Prozess der Entscheidung einbindet. Entsprechende Signale aus Mainz soll es geben.

### **Wie geht es nun konkret weiter?**

Das DRK hat es eilig, drückt aufs Tempo. „Als nächstes werden wir mit dem Ministerium, den Krankenkassen und anderen Beteiligten sprechen“, so der Präsident des Landesverbandes, Rainer Kaul. Man hoffe, dass bis zur nächsten Aufsichtsratssitzung am Freitag, 8. November, die betreffenden Kommunen die bauplanungs- und ordnungsrechtlichen Fragestellungen geklärt haben. Dann will man auch über etwaige Architektenaufträge (europaweite Ausschreibung erforderlich) sprechen.



### **Wann könnte das neue Krankenhaus eingeweiht werden?**

Ob sich der ambitionierte Zeitplan (anfangs war von fünf Jahren bis zur Eröffnung die Rede) wirklich einhalten lässt, wird mittlerweile auch von DRK-Präsident Kaul und dem Geschäftsführer der Trägergesellschaft, Bernd Decker, in Frage gestellt. Wie schnell der erste Bagger seine Arbeit aufnehmen kann, hängt noch von vielen planerischen Komponenten ab. Realistisch scheint eher, dass das neue Wäller Krankenhaus in der zweiten Hälfte der 2020er-Jahre seine Pforten öffnet.

### **Welche Ziele verfolgt das DRK mit dem Klinikneubau?**

Die DRK-Verantwortlichen wollen nicht nur die Reißleine ziehen, um die defizitäre „Zweihauslösung“ hinter sich zu lassen. Sie versprechen sich durch das neue Klinikum auch einen Wettbewerbsvorteil. „Wir wollen ein neues DRK-Klinikum Westerwald schaffen, das auch attraktiv für Ärzte ist“, so Rainer Kaul.

### **Hat der Neubau Einfluss auf den Betrieb an den beiden bisherigen Standorten?**

Laut Bernd Decker wird man bis zu dem Zeitpunkt des Umzugs die medizinische Versorgung sowohl in Hachenburg als auch in Altenkirchen „in gewohnter Weise“ aufrechterhalten. Erforderliche Investitionen sollen an beiden Standorten auch während der Bauphase weiterhin getätigt werden.

Was soll aus den Häusern in Altenkirchen und Hachenburg nach dem Neubau werden?

Das DRK ist optimistisch, dass es an beiden Standorten Bedarf für eine Folgenutzung geben wird. In unmittelbarer Nähe zu beiden Häusern unterhält der Träger Seniorenheime, deren Plätze stark nachgefragt seien. Auch ein erweitertes Angebot des betreuten Wohnens oder mögliche Räumlichkeiten für sich niederlassende Ärzte seien denkbar.

Kommentar

### **Die „Verkaufe“ wird schwierig**

Es sagt sich immer so leicht, dass man über den Tellerrand schauen muss. Doch die Empfehlung des BAB-Instituts, eine neue Klinik am Stadtrand von Hachenburg zu bauen, dürften Politiker aus dem AK-Land vor der eigenen Haustür nur schwierig „verkaufen“ können. Hachenburg bekommt ein neues Krankenhaus während Altenkirchen geschlossen wird – so ließe sich das jetzt vorliegende Gutachten auf einen kurzen, wenn auch nicht ganz lauterer Nenner bringen. Denn es wäre zu kurz gesprungen, die Experten jetzt für das zu tadeln, was sie erarbeitet haben. Wichtig ist, dass am Ende ein neues Krankenhaus in unserer Region eine medizinische Versorgung herstellt, die in vielen ländlichen Gebieten inzwischen in dieser Form nicht mehr gewährleistet ist. Was aber nicht heißen darf, dass die Entscheidungsträger in Mainz und im Westerwald nicht mit Fingerspitzengefühl die Standortfrage angehen sollten. Eine, zugegeben, nicht leichte Operation.

E-Mail: [markus.kratzer@rhein-zeitung.net](mailto:markus.kratzer@rhein-zeitung.net)

Markus Kratzer